Landwirtschaftlicher Ratgeber

Beilage zum Beobachter an der Oder.

Nr. 11 | Abdruck der Originalartikel aus diesem Blatte ist ohne Genehmigung nicht gestattet. — Unsern Schriftleitungsbriefkasten, in dem die Beantwortung von Fragen allgemeinen Interesses kostenfrei erfolgt, empfehlen wir gefl. Benutzung; diesbezügliche Zuschriften sind an den „Landwirtschaftlichen Ratgeber", Hannover, Lilienstraße, zu richten. | 1920.

Eicheln als Schweinefutter.

Man wird für die Schweine nur selten Eicheln ankaufen, ausgenommen, daß man solche in unverdorbenem Zustand und zu billigem Preise bekommt. Wo sich jedoch im eigenen Betrieb Gelegenheit zur Fütterung von Eicheln bietet, da sollte man die Eicheln den Schweinen nicht vorenthalten. Sie sind ein gutes Mastfuttermittel, doch darf man nicht zu viel davon verabreichen. Für das ausgewachsene Tier soll man bei der Stallfütterung nicht über 2—2½ Pfund täglich gehen. Wenn die Eicheln von den Schweinen beim Auslauf im Freien aufgenommen werden, so wird besondere Vorsicht gewöhnlich nicht angewandt. Immerhin aber ist empfehlenswert und zwar gerade dann, wenn die Eicheln in reichlichem Maße draußen zur Verfügung stehen, darauf zu achten, daß die Schweine nicht zu viel aufnehmen. Man wird in dieser Zeit den Auslauf auf die in Betracht kommenden Plätze beschränken und den Schweinen vorher entsprechende Mengen anderes Futter verabreichen. Bei den für die Winterfütterung gesammelten Eicheln kommt es darauf an, daß sie bis zur Zeit der Fütterung trocken und unverdorben erhalten bleiben. Zu diesem Zweck ist alsbald nach dem Einsammeln der Eicheln mit deren sorgfältigen Trocknung zu beginnen. Nicht immer gelingt aber die Trocknung nach Wunsch und manchmal werden die Eicheln trotz aller Aufmerksamkeit schimmelig, wonach sie als Futter unbrauchbar sind. Am besten werden die Eicheln für die Winterfütterung dadurch erhalten, daß man sie möglichst bald nach dem Einsammeln in einem Backofen oder auf einer Darre künstlich trocknet und dann bei dieser Gelegenheit zugleich schält. Von künstlich getrockneten und geschälten Eicheln rechnet man für ein ausgewachsenes Schwein täglich 1—1½ Pfund außer dem anderen Futter, wobei aber die Eicheln nicht ganz, sondern in Schrotform und mit anderem Futter vermengt, zur Verabreichung kommen. Zollikofer.

Schlempefütterung bei Maul- und Klauenseuche.

Die von Praktikern beobachtete förderliche Wirkung der Schlempefütterung zur Heilung der Maul- und Klauenseuche wurde, wie Dr. J. Paechtner in der „Zeitschrift für Spiritusindustrie" berichtet, tierärztlicherseits bislang nicht bestätigt und hat wenig Wahrscheinlichkeit für sich. Dagegen sei gute Schlempe wegen ihrer leichten Aufnehmlichkeit und ihrer diätetischen Eigenschaften in Erkrankungsfällen zweifellos als ein besonders geeignetes Futtermittel anzusprechen. Besonders empfiehlt sich die Verabreichung kräftiger Mastschlempe, um die unterdrückte Freßlust und den dadurch bedingten Kräfteverfall milder zu gestalten.

Gewöhnen junger Pferde an Arbeit.

Nicht selten findet man, daß junge Pferde viel zu früh an harte Arbeit gewöhnt werden; findet gleichzeitig noch eine mangelhafte Ernährung der Tiere statt, so werden dieselben verhältnismäßig schnell zugrunde gerichtet. Beim edlen Pferd ist das Alter, in welchem die Arbeit beginnt, das dritte bis fünfte Jahr. Beim Arbeitspferd das dritte Jahr. Ganz leichte Arbeit, bei vernünftiger Behandlung, ist allerdings auch schon früher zulässig. Man gewöhne überhaupt die Tiere frühzeitig an Halfter und Geschirr. Schon die Absatzfohlen sollten ausgehalftert und an der Halfter einzeln hintereinander hergeführt werden. Dadurch lernen die jungen Tiere Vertrauen zu ihrem Wärter fassen. Dieses Vertrauen überträgt sich auf den (leichten) Reiter, der, wie das „Zentralbl. für Pferdezucht" schreibt, den Jährling besteigt und dieser geht mit dem Reiter willig hinter dem Fuhrpferd oder dem vorangehenden Jährling her. Auch an den Sattel wird das junge Tier gewöhnt, bevor es bestiegen wird. Auf die Weide und zurück in den Stall soll man die Fohlen an der Halfter führen. Die dreijährigen Fohlen gewöhne man im Stalle an das Geschirr. Dabei nehme man zunächst ein Geschirr ohne Schwanzriemen und Stränge und lasse das junge Pferd das Geschirr besehen und beriechen, bevor man es ihm über den Kopf streift. Steht das Fohlen ruhig und ohne Aengstlichkeit im Geschirr, so wird es umhergeführt; dann erst werden die Stricke eingezogen. Zuerst werden diese nur lose gehalten, dann fängt man an, rückwärts zu ziehen, was zur Folge hat, daß das Fohlen sich ins Geschirr legt und ohne weiteres vorwärts zieht.

Vertilgung der Engerlinge.

Wer je mit diesem gefräßigen Nimmersatt zu kämpfen hatte, der weiß, wie schwer es ist, gerade diesem unterirdischen Schatzräuber beizukommen. Mittel, die Anpflanzung sogen. Fangpflanzen, z. B. Salat, sind wohl leicht und angenehm anwendbar, aber wenig Erfolg versprechend. Um so erfolgreicher ist, wenn man in bestimmten Entfernungen beliebig lange und etwa 25 Zentimeter tiefe Gräben auswirft und mit Pferdemist füllt. Diese Gräben werden oben mit Rasenstücken oder mit Erde bedeckt und ruhig den Winter über liegen gelassen. In ihnen haben alsdann viele Engerlinge Winterquartiere aufgeschlagen und können mit leichter Mühe im nächsten Frühjahre vernichtet werden. Die Gräben werden ausgehoben, der Dung mit ungelöschtem Kalk durchsetzt und tüchtig durchtränkt. Alle Lebewesen in diesem Dünger, selbst die Engerlinge, müssen dann sterben oder man läßt den Dünger von Hühnern durchwühlen.

Zu den den Menschen ansteckenden Pferdekrankheiten.

Der chronische Rotz, welcher sich in einem zähen mit Klümpchen durchmischten Nasenausfluß äußert, verbunden mit dem Auftreten kleinerer Knötchen mit Geschwürchen in der Nasenschleimhaut und von kleinen Knoten in der Haut, die dann zu Geschwüren werden, erfordert die höchste Vorsicht. Nach Dr. Goldbeck ist keineswegs immer eine direkte Berührung des kranken Pferdes zur Ansteckung erforderlich. Eine Uebertragung auf den Menschen endet meist tödlich. Die Brustseuche der Pferde ist vielleicht auch nicht ganz so unschuldig, wie man früher angenommen hat, so daß man beim Herrschen der Seuche die Pferdepfleger nicht im Stalle schlafen lassen darf. Der Schnurrbart des Menschen wird bedroht durch eine eigentümliche Erkrankung des Pferdeschweifes. Man sieht an den Schweifhaaren, besonders an den oberen, wie dieselben anscheinend ohne jede Veranlassung ausbrechen. Schließlich verlieren die Pferde fast die ganzen Haare im oberen Drittel des Schweifes, fangen auch an, sich zu scheuern, und man glaubt dann, dieses Leiden als kahl gescheuerten Schweif bezeichnen zu müssen. Durch eine Berührung dieser kahlen Stellen mit der Hand kann leicht der Bart infiziert werden.

Welche Erfahrungen sind mit der Eselzucht gemacht worden?

Durch den wohl noch eine Reihe von Jahren andauernden Mangel an Pferden, durch die sehr hohen Preise, die selbst für das minderwertigste Material angelegt werden müssen, und durch die ebenfalls voraussichtlich noch weitere Jahre andauernde Knappheit und dadurch bedingte Teuerung von Körner- und anderen Kraftfuttermitteln, deren das Pferd, um leistungsfähig zu bleiben, nun einmal bedarf, werden wohl mit am schwersten die kleinen Handeltreibenden be-

troffen. Sie müssen für alte, gänzlich verbrauchte Tiere, deren Arbeitskraft gering und deren voraussichtliche Lebensdauer nur noch kurz sein kann, Preise anlegen, die zu dem Umfang ihres Gewerbes in keinem Verhältnis stehen. Unter solchen Umständen erscheint es im Interesse einer großen Zahl kleiner Zugtierhalter angezeigt, auf einen geeigneten Ersatz für das bisher gebräuchliche Pferd zu sinnen, der vielleicht in dem Esel zu finden sein dürfte, wenn nämlich eine vermehrte Aufzucht dieses brauchbaren Tieres in Deutschland herbeigeführt werden könnte. Die Leistungsfähigkeit des Esels als Zug- und Lasttier ist eine verhältnismäßig große. Die Lebensdauer eines Esels kann man auf etwa 50 Jahre schätzen. Der zähe und hart gewöhnte Esel bedarf weniger sorgfältiger Pflege, er wird viel seltener von Krankheiten heimgesucht als das Pferd. Der Esel ist in der Auswahl und Beschaffenheit seines Futters sehr anspruchslos; er frißt beinahe alles — sogar harte Disteln — und kann dabei eher bestehen als das Pferd, stellt sich also in der Ernährung wesentlich billiger.

Der Wert des Rigolens.

Es empfiehlt sich, den Garten in Zeiträumen von einigen Jahren zu rigolen. Dies ist eigentlich nur ein tieferes Umgraben oder Heraufbringen einer tieferen Erdschicht über die obere. Dadurch wird der Boden nachhaltig aufgelockert, das Unkraut unterdrückt und die bisher untere, unfruchtbare Erdschicht nach oben, dagegen die durch Düngung und den Einfluß der Atmosphäre verbesserte obere Erdschicht, auch Humus genannt, nach unten gebracht. Dieses Verfahren macht den Boden in größerer Tiefe ertragsfähig und fruchtbar, denn die aus der Tiefe geholte Erde wird unter dem Einfluß des Lichtes, der Luft, der atmosphärischen Niederschläge und durch die engere Verbindung mit dem verschiedenartigen Dünger verändert und verbessert. Die Tiefe des Rigolens richtet sich nach der Beschaffenheit des Untergrundes. Die geeignetste Zeit zum Rigolen ist der Herbst und Winter. Das Land bleibt dann ungeebnet bis zum Monat März liegen, damit die atmosphärischen Einflüsse ungehindert darauf einwirken können. Dann erst wird es gedüngt und nochmals umgegraben.

Der gelbe Galt

kommt zwar in Deutschland sehr selten vor, ist aber trotzdem beachtenswert, zumal er in der Schweiz und Italien häufig auftritt. Bei dieser Krankheit verringert sich die Milchmenge zusehends, der Geschmack der Milch ist salzig-bitter, ihre Farbe zuerst blau, dann weiß-grau und zuletzt gelb, zudem gerinnt sie leicht und wird käsig. Das Euter wird bald welk und schlaff. Sonst ist die Gesundheit der Tiere gestört und es zeigen sich an verschiednen Körperstellen Entzündungen. Da die Krankheit ansteckend, müssen die kranken Tiere von den gesunden abgesondert werden. Die Behandlung ist einem Tierarzt zu übertragen. Aber die meisten Ziegen werden durch den Galt trotz der Rettung wertlos.

Der Wert der Gülle.

Es darf in erster Linie nicht vergessen werden, daß die Gülle an und für sich ein unvollständiger Dünger ist, weil ihr der Hauptaktivenbestandteil: die Phosphorsäure, fast ganz fehlt, und daß nur die festen und flüssigen Bestandteile zusammen einen vollständigen Dünger darstellen. Es ist deshalb auch die Wirkung des Urins nur eine einseitige, hauptsächlich die Blattbildung befördernde und wird er deshalb wohl auf Gräser einen günstigen Einfluß ausüben, dagegen keineswegs auf die Körnerfrüchte, weshalb das Begüllen der Saaten wohl viel Stroh aber wenig Körner erzeugt. Ziehen wir noch die wohltätigen Wirkungen des Düngers in Betracht, welche er durch seine Humusbildung auf die Lockerung und Erwärmung des Bodens ausübt, so kann davon bei der Gülle keine Rede sein, sondern sie wirkt nur durch ihren Gehalt an Nährstoffen. Der Hauptvorzug der Gülle besteht aber in der leichteren und gleichmäßigeren Verteilbarkeit derselben und in deren leichteren Auflöslichkeit, wodurch wir namentlich imstande sind, die Pflanzen in ihrem Wachstum zu fördern und ihnen eine rasche Nachhilfe zu leisten. Der letztere Umstand empfiehlt die Gülle besonders für die Wiesen, indem man bei starkem Wiesenbesitze ohnedies nicht mit dem Stallmist auskommt. Durch den Zusatz von Stickstoff und phosphorsäurereichen Stoffen zur Gülle wird sie natürlich auch ein mehr allseitig wirkendes Düngemittel und ist dann auch zur Nachhilfe für Wintersaaten und für Sommersaaten geeignet.

Um die Schädlinge der Zimmerpflanzen

wirksam zu bekämpfen, untersuche man diese wöchentlich einmal nach tierischen und pflanzlichen Schmarotzern. Ein bekannter und gefürchteter Feind sind die Läuse, welche entweder als Blatt-, Schild- oder Schmierläuse auftreten. Da sie sich ungeheuer schnell vermehren, so muß man bei dem ersten Anzeichen ein Gegenmittel in Anwendung bringen, um die davon befallenen Pflanzen vor allmählichem Absterben zu bewahren. Selbst das widerstandsfähigste Gewächs fällt den Läusen zum Opfer, wenn nicht beizeiten energisch eingegriffen wird. Ihre völlige Vernichtung erreicht man am besten durch Seifenlauge, Schmierseife, Tabaklauge oder eine Lösung von Quassin. Kleine Exemplare taucht man längere Zeit in ein Gefäß, in dem man die betreffende Lösung hergestellt hat, während größere Pflanzen, wie Palmen, Kerber- und Gummibäume mit einem weichen Schwämmchen Blatt für Blatt sorgfältig abgewaschen werden müssen. Ein Nachspülen mit klarem lauem Wasser ist unerläßlich, um jede Spur von irgendwelcher Lösung zu beseitigen. Der Einfachheit halber geschieht das Abwaschen gleich im Badezimmer unter der Brause oder wenn ein solches nicht zur Verfügung steht, durch gründliches Abspritzen mit der Blumenspritze oder auch Fixierröhrchen.

Briefkasten.

Witwe S. in A. Zum Reinigen der feinen Löcher im Brennermantel der Lampe bedienen Sie sich einer schmalen Bürste, deren Borsten durch die Oeffnungen hindurchgehen und spülen dann mit heißer Lauge nach.

Herrn W. in M. Gesetzliche Bestimmungen, wie weit ein Bienenstand von des Nachbars Grenzen entfernt stehen muß, gibt es nicht. Veranlassen Sie die Bienen zu hohem Ausfluge durch Drahtgitter, die Sie auf dem Zaune anbringen. Dann gibt es keine Belästigung. Schwärme können zum Nachbar fliegen, ob der Stand weit von der Grenze oder unmittelbar an derselben steht. Zum Fangen der Schwärme muß der Nachbar erlauben, seinen Grund zu betreten. Schaden muß ersetzt werden.

Herrn P. in R. Der Jagdpächter ist für den durch Füchse verursachten Schaden nicht verantwortlich, den Schaden haben Sie allein zu tragen.

Herrn L. in B. Thomasmehl tut in den meisten Weinbergen gute Dienste, da die meisten Böden phosphorarm sind. Das Phosphor ist aber ganz besonders nötig zur Blüten- und Fruchtbildung.

Frau A. in K. Legen Sie eine Mischung von Hefe mit Honigwasser auf Tellern ausgebreitet in die Nähe der Fenster, in welche die Ameisen sind. Man kann auch mit Zucker bestreute oder Badeschwämme auslegen und diese in heißes Wasser legen, wenn sie von den Ameisen angenommen sind.

Herrn W. in S. Die Serradella ist eine spezifische Sandfutterpflanze, die hinsichtlich des Nährstoffgehaltes dem Klee vollständig gleichwertig ist, dabei hat sie den Vorzug, daß sie gegen Ende der Blüte nicht hart und holzig wird, ermöglicht auch die Grünfütterung bis spät in den Herbst hinein. Im übrigen wird die Serradella von den Tieren sehr gerne gefressen. — Bei der Esparsette, die als ausgesprochener Tiefwurzler bekannt ist, unterscheidet man die sogenannte gemeine oder einschürige und zweischürige Art. Die Pflanze hält auf dem Felde 5—30 Jahre aus.

Herrn H. in L. Der gemeine Hamster zählt zu den Mäusen. Derselbe gräbt tiefe Höhlen mit mehreren Ausgängen und Kammern, in welche er eine bedeutende Menge von Vorrat einträgt. Ein bestimmt wirkendes Mittel zur Vertilgung des Schädlings können wir nicht angeben. Vielleicht gelingt es, die Tiere zu vertreiben, wenn sie stark riechende Stoffe, etwa Heringslake oder stinkendes Tieröl, auf Lumpen gegossen, in die Gänge stecken, die aufgesucht werden müssen; auch können Sie einen Versuch mit stark vergiftetem Hafer oder Weizen oder mit vergifteten Möhren machen. Die Giftstoffe müssen in die Gänge gelegt werden.

Witwe K. in T. Schrot aus frischen Knochen kann nicht haltbar gemacht werden, sondern es muß sofort innerhalb kurzer Zeit verfüttert werden. Das im Handel befindliche Knochenschrot besteht meistens aus ausgekochten und getrockneten Knochen, hat deshalb auch nicht den Nährwert wie frisches Knochenschrot. Die Verwendung von Konservierungsmitteln zur Haltbarmachung ist ausgeschlossen, weil dadurch die Verdaulichkeit beeinträchtigt und unter Umständen die Gesundheit der Tiere gefährdet wird.

Herrn P in D. Vergrastes oder verqueektes Land wird am besten tief rigolt, dabei sind alle Queckenwurzeln sorgfältig auszusuchen. Den oberen Spatenstich lasse man im Winter rauh liegen, damit die Erde durch Frost, Luft, Regen und Schnee befruchtet werde. Das Hacken und Rechen wird erst im Frühjahre kurz vor Bestellung vorgenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag:
H. Jünemann, Hannover.